№ 81. Der 1842.

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Donnerstag, den 7. Juli.

VIII. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern Einen Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren: für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 6 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Gloganer Hungerthurm.

(Eine Erzählung aus dem Ende des funfzehnten Jahrhunderts.)

(Fortsetzung.)

Margarethe ward durch die sorgfältige Pflege ihrer Mutter gerettet, und nach einiger Zeit gewann sie wieder Kraft und Gesundheit. Nach und nach beruhigte sie sich über das entflohne Glück, das sie im harten Kampfe ins Leben rief und so bald wieder verschwinden sah. Ihre Haltung ward wieder fest, und ihr Gang sicher; neue Fülle ergoß sich über ihre zarte Hand, und auf der vollen Wange und der schön geformten Lippe erblühte wieder ein frisches Roth. Eine milde Heiterkeit lachte aus ihren Augen, und wenn sie sich an das Herz ihres Gatten lehnte und in seinen Arm sich wiegte, da umschwebte ihren Mund eine Zufriedenheit und auf ihrer Stirn lag eine so fröhliche Ruhe, daß sich jeder, der sie sah, überredete, der Gram mit seinen Martern sei von ihr gewichen. Aber das Frohgefühl siedelte sich nicht auf immer in ihrem Herzen an. Es glich einem Freunde, der in der düstern Abendstunde noch einmal in unsere Hütte tritt, sein ganzes Herz weicher, als sonst, uns eröffnet, und dann, ohne die Hoffnung der Wiederkehr zurückzulassen, plötzlich von uns scheidet.

Ursula, die gute Mutter, war müde geworden in der Ausübung ihres beschwerdevollen Tagewerks, und ihr zitterndes Haupt, das sich der Erde, wo es sich schlafen legen wollte, zuneigte, sehnte sich nach Ruhe. Sie war lebenssatt und müde. Die Festigkeit, mit der sie den Kampf bestanden, die Geduld, die sie in der Prüfung bewiesen, die guten Werke, die sie mit frommen Sinn vollführt, und von denen sie die frohe, dankbare Erinnerung, gleich einem Schnitter, der die gewonnenen Garben in der Scheuer aufbewahrt, in ihrem Herzen niedergelegt hatte, ließen sie mit erheitertem Blick hinüberschauen in die freudenreiche Heimath, wo sie, nach der Verheißung eines guten Bewußtseins, und getröstet von den heitern Aussichten des Glaubens, Lohn und ewigen Frieden zu erlangen hoffte.

In dem Stuhl, wo sonst ihr Gatte von den Geschäften des Tages ausruhte, und neben dem sie dann so gern mit ihren Kindern verweilte, um die Herzensworte der treuen Liebe zu vernehmen, saß sie nun, von der Schwäche, in der ihre Lebenskraft unterging, gebunden, und faltete täglich vielmal die Hände zum Gebet, dem obzuliegen sie jetzt für ihre wichtigste Pflicht erkannte. Wenn es ihre Kinder nicht hörten, o da seufzte sie herzlich verlangend um eine sanfte Erlösung, denn sie wünschte abzuscheiden, und bei ihrem vollendeten Gatten zu sein.

So waren im sehnsuchtsvollen Verlangen, ohne daß sie ungeduldig ward, Tage und Wochen entschwunden, und sie fühlte sich fertig und bereit für den himmlischen Aufschwung. Als nun ihr Auge dunkel geworden war, und das, vor dem irdischen Laut sich verschließende Ohr nur undeutlich die Stimme ihrer Kinder unterschied; als im schwachen Röcheln der Brust die Lebenskraft sich erschöpfte, und ihre Kinder neben ihr knieten, und bitterlich weinten — da erhob sie den matten Blick und die zitternden Hände noch einmal zum Himmel, wie zu einem hilfreichen Retter, dankte für die Kraft, die ihr zur Ertragung der Prüfung geworden war, und mit einem freudigen Lächeln schien sie den ersehnten Ruf der Erlösung zu vernehmen. »Es ist mir,« sprach sie zuversichtlich, »als wenn unsre Trennung nur eine kleine Weile dauern würde. — Auch Ihr werdet bald eingehen zu des Herrn Freude!« — Ihre matten Hände sanken herab auf die Häupter ihrer Lieben. Ein schwaches Zucken durchrüttelte ihre Glieder, und wie das welke Blatt, das am stillen Abend vom Zweige sich trennt, so löste sich die morsche Hülle von dem befreiten Geiste, der sich verklärt emporschwang in die schönere Welt, in welcher er schon lange mit seiner Sehnsucht verweilte.

Wie die Jünger dem Herrn nachblickten, als er sich siegreich erhob in das Land, in das er die Seinen nach sich zieht, so erhoben die Verwaisten zu ihr das thränenvolle Auge. Das schöne, freundliche Entschlummern mäßigte die Klage um den Hingang der geliebten Mutter. Sanft nahmen sie der Verblichnen Hände, die noch auf ihren Häuptern ruhten, herab, schlossen sie in einander und legten sie in ihren Schooß, daß sie ausruhen möchten von der frommen, mütterlichen Arbeit. Dann benetzten sie dieselben mit heißen Thränen der Liebe, und mit innigen Küssen gaben sie den Dank zu erkennen, von dem ihr Herz jetzt mehr als jemals überströmte. Heil! dreimal Heil dem, dessen Ende so sanft ist, wie die Erlösung dieser Gerechten! Dann ist der Tod ein fröhliches Entbinden von der Fessel, und die Spuren der Freude, die er auf dem verblichnen Antlitz zurückläßt, ermahnen die Trauernden, mit Entzücken des Siegs zu gedenken, in dessen Besitz die vollendeten Gerechten selig sind.

An der Seite des Gatten wurden die irdischen Ueberreste der Verwesung übergeben, und mit Thränen der Liebe ward ihre Versenkung gefeiert. Wer an ihrem Grabe stand, schaute mit gerechter Anerkennung ihres Werths auf ihr tadelloses Leben, und alle stimmten in dem Zeugniß überein, sie hat Glauben gehalten und einen guten Kampf gekämpft. Nach einem stillen Gebet wendete die Gemeinde ihr Angesicht zum Altare. Die Seelenmesse erklang wie ein Lied, das aus den Friedenshöhen herabfließt, dessen fröhlichste Laute aber der Himmel zurückhält, damit die Klage, mit der die Vollendeten zum letztenmal an die Erde denken, nur allein von dem Ohr der Sterblichen vernommen, und die Sehnsucht nach dem Hinscheiden nicht allzu heftig angeregt werde.

Oede war es nun im Hause und im Herzen der Zurückgebliebenen. In stiller Wehmuth trauerten sie um die Theure, die dem Blick ihrer Seele immer gegenwärtig blieb, und durch das freundliche Lächeln, das ihrem Antlitz beim Scheiden sich aufdrückte, ihnen verhieß, daß sie zur Ruhe gegangen und selig sei.

»Ist heute Christabend?« sprach Martin nach einigen Tagen, als er mit der einbrechenden Dämmerung ins Wohngemach trat, wo Margarethe und Brigitte, wie sie gewohnt waren, am

Hausaltar knieend, ihr Abendgebet verrichteten. Mit Innigkeit umarmte er seine Gattin, und mit sanfter Hand zog er Brigitte an sein Herz. »Der heilige Christ hat unsrer guten Mutter den Himmel bescheert,« tröstete er die Trauernden, in deren Augen ihn eine Thräne anblickte. »Und was bescheert er uns?«

»Ein, durch den Glauben getröstetes Herz,« sprach Brigitte, und schmiegte sich inniger an die Brust ihrer Schwester.

»Und Liebe und Treue bis in den Tod,« setzte Margarethe hinzu, und weinte, wie von einem bangen Vorgefühl ergriffen, an der Brust ihres Mannes.

»Dank sei dem Himmel für den Reichthum, der uns in diesen Gütern geworden ist!« sprach Martin, und drückte beide inniger an sein Herz. Nun setzten sie sich um den Stuhl, in dem die Mutter verschied, und brachten in kindlichen Erinnerungen an ihre Liebe und Treue den Abend hin.

In einsamer Zurückgezogenheit lebte das Kleeblatt, und Melchior war der einzige, der an ihren Herzensergießungen, wenn der Abend sie zusammen führte, Theil nahm. Man beruhigte sich täglich mehr durch den besänftigenden Trost, den sich liebende Herzen in der Freude des Umgangs gewähren. Zurückgezogen von den heitern Träumen der Welt, eingeschlossen in dem engen Raum des Hauses, wo die Theilnahme der liebenden Brust niemals schweigt, und das seligste Glück in der Ergießung des vollen Herzens, wie ein Wehen aus der Geisterwelt, in die gleichfühlende Seele hinüberströmt, wünschten Margarethe und Brigitte kein anderes Gut zu besitzen, und nur das, was ihrer Seele Frieden gab, ungestört zu behalten. Aber auch in diesem Winkel suchte sie der Jammer auf, um ihren Abschluß mit der Welt zu beschleunigen. Denn wer sein Loos mit dem allgemeinen Geschick verflicht, der wird am friedlichen Heerde von seinem Zorn nicht verschont, und er muß sein Haus dem Jammer öffnen, der in seinem Gefolge erscheint. Das mußte bald diese unglückliche Familie erfahren.

Polak hörte nehmlich nicht auf, den Rath auf alle Weise zum Widerstand zu reizen. Bald tastete er durch allerlei muthwillige Aergernisse die Privilegien der Stadt an, und wenn man sich auf sie berief, so begehrte er sie zu sehen, wahrscheinlich, um sie, wie Johann gethan hatte, zu zerreißen; bald forderte er Leistungen, durch welche sich der Rath und die Bürgerschaft entehrt fühlten; bald strebte er neue Abgaben aufzulegen, um seiner Habsucht durch einen reichen Gewinn zu genügen. Am gehässigsten ward sein Verfahren durch die Einführung einer neuen Biersteuer, die er mit Gewalt zu erheben suchte, und zu der man sich alles Protestes ungeachtet verstehen mußte.

Arnold ermüdete nicht, sich dem Hauptmann zu widersetzen, und jede Ungerechtigkeit, die er auszuüben suchte, zu verhindern. Ihm Beifall zollend, freute sich die Bürgerschaft über seinen Muth und seine unbestechliche Rechtschaffenheit, und bald artete die Anhänglichkeit an ihn in blinde Liebe aus. Da man sich allgemein überzeugte, daß man für das Gemeinwesen eines Mannes von seiner Kühnheit, Entschlossenheit und Ausdauer bedürfe, und daß ohne ihn die Wohlfahrt der Stadt gefährdet sei; so wurde ihm von allen Seiten die Versicherung, ihn, wenn es in diesem Kampf bis zum Aeußersten kommen sollte, nicht ohne Hilfe zu lassen. Die aufrichtigsten Versicherungen aber gab ihm ein gewisser Agricola.

Dieser Wiederstand reizte den Hauptmann zur ungestümsten Erbitterung, die er, als er sich seine Zeit ersehen hatte, dadurch an den Tag legte, daß er eigenmächtig die Rathsherrn absetzte, und im Februar, als die Bürgerschaft einen neuen Rath wählen wollte, sie nicht allein daran verhinderte, sondern sie auch dieses Rechts beraubte. Nach eignem Gutdünken ernannte er andere Rathsmänner, von denen er keinen Widerspruch zu besorgen hatte, denn auch an ihn hatten sich schon elende Feiglinge angeschlossen, die ihm mit sklavischem Sinn dienten; und mit niedrigem Eigennutz auf Kosten des Ganzen ihr Glück zu fördern suchten.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Ein Jeder trägt seine Haut zu Markte.

Ein feingekleideter Herr ging neulich, ein auffallend gekleidetes Frauenzimmer am Arme, die Virtuosenstraße entlang; kaum hatte das Pärchen die Hälfte der Straße zurück gelegt, als hinter ihm in einiger Entfernung eine drohende weibliche Gestalt einher trabte, die unaufhörlich schrie: Da geht er, da geht er mit seiner Eule! — Es liefen natürlich in Folge dieses Rufes viele Menschen zusammen und ein alter Herr, der sich unter den Neugierigen befand, kuckte durch die Lorgnette und sagte: »Aber, liebe Frau, ich sehe ja gar keine Eule!« Die Frau entgegnete: Für mich, mein Herr ist der Vogel eine Eule, den er an der Hand führt, ich bin die Frau jenes Mannes und er ist schlecht genug, sich mit einer Nachteule am hellen Tage zu führen, aber warten Sie nur, ich bekomme sie in meine Hände, es geht ihr schlecht.

Unterdeß riß sich das als eine Eule bezeichnete Frauenzimmer, den Grimm der Verfolgenden fürchtend, von der Hand ihrers Führers und verschwand den Blicken der Anwesenden. Die erzürnte Ehefrau schrie jetzt wiederholt: »Man schaffe mir das Frauenzimmer, ich will weiter nichts, als das ehrvergessene Geschöpf, die einen Ehemann nach sich zieht — ich will sie haben!« Ihr beschimpfter Ehemann suchte sie zu besänftigen, indem er behauptete, das Frauenzimmer sei ihm nur zufällig begegnet — sie solle doch kein Aufsehen machen. Als sie sich aber dennoch nicht beruhigte, stieß er sie vor sich her und sagte: »Marsch, zu Hause!«

»Sehn Sie, meine Herren,« fuhr er zu dem Publikum gewendet fort, »meine Frau ist eifersüchtig, und in ihrer Eifersucht kennt sie keine Grenzen — ich will Ihnen sagen, wie es zusammenhängt — —«

»Ei, Gott bewahre,« entgegnete jener alte Herr — »behalten Sie Ihre jämmerliche Geschichte für sich, mein lieber Mann, wir sind nur durch einen Zufall verdammt worden, die Zuschauer dieses Auftrittes zu sein, wollen aber keine Richter über Sie sein.«

Hierdurch bekam die Frau Muth und sie verlangte ziemlich trotzig, daß man jenes Frauenzimmer herbeischaffen solle, und sie schien diesethalb ihr ganz besonderes Vertrauen in den alten Herrn zu setzen, welcher sie indeß mit den Worten bedeutete: »Liebe Frau, glauben Sie, ich bin hierher gekommen, um den Eheweibern ihre Rivalinnen einzufangen? — Gehn Sie nur mit Ihrem Manne zu Hause und machen Sie die Straße nicht zu einem Tummelplatze Ihrer schaamlosen Leidenschaften! — Es ist besser, daß branstiges Fett nnd kamige Butter in ihrem Topfe bleiben, als daß es auf der Straße herumläuft!«

Diese derbe im Pluralis ertheilte Pille brachte bei dem Manne, wie bei der Frau eine gleiche Wirkung hervor, ihre bis dahin gegeneinander gerichtete Pfeile des Zornes schossen sie jetzt gemeinsam in sehr niedrigen Floskeln gegen das neutrale Publikum ab, und dadurch gaben sie ganz folgerecht Veranlassung zu dem Ausspruche: »Sie taugen alle Beide nichts!« worauf der Mann erwiderte: »und wenn wir Nichts taugen, so geht es Keinen etwas an — ein Jeder trägt seine eigene Haut zu Markte.«

Der Mönch.

(Eine Romanze.)

Zu Breslau lebt' im Kloster
Ein Mönch, ein junger Mann,
Ein Mädchen, das er liebte,
Trug alle Schuld daran.

Ein Mädchen, das er liebte,
Und das ihn von sich stieß,
Und dem es wohl nicht ahnte,
Wohin sie ihn verwieß.

Da lebt' er nun so einsam
Und findet keine Ruh',
Schlägt weinend auf die Augen
Und schließt sie weinend zu.

Und sieht auf allen Seiten
Der Bibel sie allein,
Schließt sie bei jedem Ave
In sein Gebet mit ein.

Ein Jahr ist so verschwunden,
Die Ostern sind nicht fern,
Zum Beichtstuhl drängt sich wieder
Das Volk in Furcht des Herrn.

Auch er, sein Amt verwaltend,
Betritt den heil'gen Schrank,
Da liegt ein weißes Röslein
Entblättert auf der Bank.

Noch zweimal tritt er fröstelnd
An jenen heil'gen Ort,
Noch zweimal liegt entblättert
Ein weißes Röslein dort.

Erfüllt von bangem Schauer,
Zieht er die Kutt' empor
Und neigt dem nächsten Sünder
In Huld sein Richterohr.

Um Gott! — das ist kein Sünder,
Ein Mädchen kniete hin;
Er hört ein süßes Flüstern,
Er kennt die Sünderin.

Es ist das spröde Mädchen —
Sie klagt sich reuig an,
Wie weh dem besten Herzen
Sie einst aus Stolz gethan.

Sie schwört, wenn sie ihn fände,
Den sie so arg gequält,
Durch Lieb' ihm zu vergelten,
Was sie aus Haß gefehlt.

Sie weint, sie schwört, sie betet,
Sie fleht um Buß' und Pein,
Der Priester in dem Stuhle
Sitzt aber starr wie Stein.

Er giebt ihr keine Buße,
Er läßt die Hände ruhn.
„Wie!" seufzt sie, „also keine
Lossprechung für mein Thun?" —

Und still ergeben tritt sie
Hervor aus ihrer Haft,
Des Priesters Hand zu küssen,
Der sie so streng bestraft.

Sie faßt die Hand des Mönches,
Blickt auf in banger Noth,
Erkennt ihn — stürzt zu Boden:
Der junge Mönch ist todt.

Ein Nekrolog.

Es war eine traurige Nacht, die Nacht des 29. zum 30. Juni 1842! — Sie hat ein Leben dahingerafft, daß in vollster Jugendblüthe prangte, und zu den herrlichsten Hoffnungen berechtigte. — Freilich ist es der Lauf der Natur, daß Greise in's Grab steigen, und, daß für den Tod kein Kraut gewachsen ist, wissen wir aus dem Dorfbarbier zur Gnüge, — aber dahinsterben im Frühling des schönen Erdendaseins, ehe man noch die Freuden des Lebens recht genossen — — o, es ist bitter!

Dieses herbe Schicksal hat einen unserer theuern Collegen getroffen — hör' es, Breslau, das es gekannt hat, — höre es Deutschland, das es nicht gekannt hat, — das Entsetzliche ist geschehen: Das gute Bürgerblatt ist nicht mehr!

Es entschlief sanft im zarten Kindesalter von 9 Monaten an Abonnentenabzehrung. —

Freunde! kennt Ihr den Schmerz eines Vaters, der sein Liebstes auf der Welt, sein Kind langsam dahinwelken sieht? Dann kennt Ihr den Schmerz eines Redakteurs, dessen Abonnenten sich sachte verziehen, Einer nach dem Andern; wehmüthig ruft er mit Borotin aus:

„Nun, wohlan! Was muß geschehen!
Fallen seh' ich Zweig' auf Zweige,
Kaum noch hält der morsche Stamm!"

So auch hier — Der theure Todte hatte mehr versprochen, als er halten konnte, und da er nicht hielt, was er versprochen, haben ihn die Abonnenten nicht mehr gehalten, und er seufzte:

Ungleich vertheilt sind des Lebens Güter,
Unter der Menschen flücht'gem Geschlecht,
Doch die Natur ist ewig gerecht!

Und stieg hinab in des Orkus düstre Gefilde, von wo nicht wiederkehrt, was sterblichen Leibes ist. —

Das Leichenbegängniß war ein sehr feierliches, und doch erhaben einfaches. Der mit einer Myrthenkrone gezierte Sarg, ward von den Setzern und Druckern, die den Verstorbenen innig liebten, da er ihnen so oft ihre »Fehler« christlich verzieh, zur letzten Ruhestätte begleitet, auf den Journal-Kirchhof, wo so Viele schon ruhen, die einst kühn ihr Haupt erhoben, und unter denen auch wir theuere Angehörige haben. — Auf Vereins-Droschken folgten Paar und Paar, Citronen in der Hand, und Schnupftücher vor den Augen, die Leidtragenden: »die beiden Zeitungen,« der »Erzähler« und der »Beobachter,« »die Breslauer Blätter« und der »Theater-Figaro«. — Dicht neben der »Morgenzeitung,« der früh entschlafenen, hatte der Todtengräber das Grab gemacht, und unter stillem Gebet für den abgeschiedenen Geist ward die Leiche hinabgesenkt. — Als der »Beobachter« herantrat, und die üblichen drei Handvoll Erde in das Grab warf, schluchzte er laut, nahm eine Prise aus seiner Schnupftabacksdose, die er dem Todten so manchmal gereicht hatte, und stöhnte:

„Ach! sie haben
Einen guten Mann begraben!
Und mir war er mehr!"

Auf diese ergreifenden Worte waren alle Leidtragende sichtbar erschüttert, und seitwärts stand ein Häufchen Colporteure und weinte bitterlich. Der »Erzähler« aber hob den ganz zerknirschten »Beobachter« auf und sprach zu den Anwesenden folgende Worte des Trostes und der Erhebung:

»Theure Freunde!

Verbannt den Gram um den Verblichenen. — Denkt daran, daß er gut aufgehoben ist, — denn in jenen Räumen braucht er sich nicht mehr zu ärgern, wie hier unten; — dort oben giebt's keine Censur und auch keine Entgegnungen auf grobe Ausfälle; — dort oben wird ihm also wohler sein, als hier! — Freilich werden wir ihn hienieden nicht wiedersehen, aber wir sind Christen — und müssen uns trösten! —«

Er schwieg, — und die Setzer und Drucker sangen ihr monotones:

So ruhe wohl!
Gott hat an Dich gedacht
Und Alles wohl gemacht!

Und alle wiederholten im feierlichen Chor:

„Und Alles wohl gemacht!"

Darauf ward das Grab zugeschüttet, und ein Grabstein darauf errichtet, mit den schönen Worten als Inschrift:

Hier ruht
ein unglücklicher, hoffnungsvoller Jüngling.
Er starb im zarten Blüthenalter
und reift
dort der Vollendung entgegen, die er hier nicht erreichen konnte.

Trauert nicht! Weinet nicht!
Führt über seinen Tod unchristlich nicht Beschwerde:
Die guten Kinder nimmt Gott zeitig von der Erde.

G. R.

Lokales.

Breslau's wohlthätige Institute.

(Fortsetzung von Nr. 73.)

Stipendien für Studirende.

Es bestehen deren in so großer Anzahl, daß wohl größere Städte, als Breslau, damit nicht wetteifern können. Sie zerfallen in folgende Abtheilungen:

1) Der Magistrat hat an Studirende folgende Stipendien zu vergeben:

Nr. 1 — 10) Rathsstipendien, meist nur für eingeborne Breslauer, oder wenigstens für solche, die Breslauer Gymnasien besucht haben, bestimmt, doch können auch andere dieselben erhalten. Sie werden auf 3 Jahre ausgeliehen und jedes beträgt 48 Rthlr.

Nr. 11) Das Kaulitzische, 1631 gestiftet: zuerst für Studirende aus der Kaulitz'schen und Rindfleisch'schen Familie, und wenn diese fehlen, für Breslauer Stadtkinder; auf 3 Jahre zu verleihen, zu 50 Rthlr.

Nr. 12) Das Hadamersche, 1676 gestiftet, und zwar zunächst für Studirende der Hadamerschen und Seyfertschen Familie, sonst auch für andere, auf 3 Jahr zu verleihen zu 40 Rthlr.

Nr. 13) Das Lamprechtsche, gestiftet 1539 und 1542. Zunächst für Studirende aus der Lamprecht'schen Familie in Fraustadt, auf 3 Jahr zu verleihen, zu 34 Rthlr. 6 Sgr.

Nr. 14) Das Jenckwitzsche, 1609 gestiftet, und zunächst für Studirende aus der Familie Jenckwitz und Posadowsky, dann auch für andere, auf 3 Jahre und zu 48 Rthlr.

Nr. 15 und 16) Das Säbisch'sche, gestiftet 1661, und zwar für Theologen. Verwandte des Stifters haben den Vorzug, auch ohne Theologen zu sein. Auf 3 Jahre zu vergeben, jedes zu 32 Rthlr.

Nr. 17 — 19) Das Vincenzsche, 1581 gestiftet. Zunächst für Söhne hiesiger Prediger, Schullehrer und Goldarbeiter, in deren Ermangelung auch für andere, wird auf 3 Jahre verliehen. Jedes zu 40 Rthlr.

Nr. 20) Das Ziepoldsche, gestiftet 1762. Bedingung wie bei den Rathsstipendien; auf unbestimmte Zeit. Zu 17 Rthr. 21 Sgr. 10 Pf.

Nr. 21) Das Schieferdeckersche, 1746 gestiftet. Zunächst für die Kinder der Familien Süß, Frohnknecht, Pfeet und Mayer, dann auch für andere evangelischer Confession, auf 3 Jahre zu verleihen. Zu 80 Rthlr.

Nr. 22) Das Raschke'sche, 1759 gestiftet, für Reichskrämersöhne, die Theologie oder Medicin studiren, sonst auch für andere Söhne der Stadt, auf 3 Jahre, zu 40 Rthlr.

Nr. 23) Das Jakobsche, 1608 gestiftet. Verwandte der Familie haben den Vorzug; sonst ohne Einschränkung; auf 3 Jahre. Zu 48 Rthlr.

(Fortsetzung folgt.)

Welt-Begebenheiten.

*** Die jüngste Concertsängerin lebt jetzt in England. Sie nennt sich Louise Vinning und zählt erst fünf Jahre. Geboren am 10. November 1836 zu Kingsbridge in Devonshire, zeigte sie schon im neunten Monate eine sichtbare Vorliebe für Musik; im Frühjahr des Jahres 1839 entwickelte sich in ihr eine Art Somnambulismus, in welchem Zustande sie die anmuthigsten Melodien sang, und seit der Zeit wuchs ihr musikalisches Gehör, die Fülle ihrer Stimme und die Richtigkeit ihres Vortrages, so daß die bedeutendsten Meister, wie Moscheles, Thalberg u. A. die kleine Virtuosin mit Vergnügen hörten.

*** Die älteste, noch bestehende deutsche Buchhandlung ist die von Gras, Barth u. Comp. in Breslau, welche 1503 gegründet wurde. Darauf folgt die Endtersche in Nürnberg, seit 1604. Aus dem 17. Jahrhundert bestehen überhaupt noch 25 Buchhandlungen, darunter die Cotta'sche, und aus dem 18. schreiben sich 204 her.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Elisabeth. Den 28. Juni: d. Schauspieler Langerhanns T. — Den 29.: d. Kaufmann am Ende S. — 1 unehl. S. — Den 30.: d. Maurermstr. Preußler S. — Den 1. Juli: 1 unehl. S. — Den 3.: d. Kaufmann Stallwitz T. — d. Schuhmachermstr. Ramm T — d. Fleischermstr. Weigelt S. — d. Fleischermstr. Krause S. — d. Schiffer Schöpke T. — d. Tischlerges. Rother T. — d. Kutscher Wehner S. — d. Inwohner Bartscht S. — d. Tagarbeiter Günther T. — 4 unehl. S.

Bei St. Maria-Magdalena. Den 28. Juni: d. Schneidermstr. B. Erdmann T. — d. Schuhmachermstr. S. Reßler T. — d. Prediger in der Armenhaus-Kirche F. Jäkel S. — d. Schneidermstr. F. Rheimberger S. — d. Kngl. St.-Ger.-Nuntius D. Witte S. — d. Uhrmacher G. Wehrlein T. — d. Malergehülfen E. Herrle T. — d. Tischlerges. E. Eggerding S. — d. Tagarbeiter K. Larner T.

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 29. Juni: d. Pachtschmidt in Rosenthal G. Wuttke S. — Den 3. Juli: d. Buchdruckerei Factor W. Bänder S. — d. Inwohner in Rosenthal G. Wallasch S. — 1 unehl. T.

Bei St. Bernhardin. Den 26. Juni: d. Kattundrucker Eckert T. — Den 30.: d. Brennereibesitzer Anwand S. — Den 1. Juli: d. Kaufmann Stohrer T. — Den 3.: d. Tischlermstr. Kluge T. — d. Buchdrucker Kuhnt S. — d. Tagarbeiter Hänsig S. — d. Tagarbeiter Anders S. — d. Tagarbeiter Stibale T. — 1 unehl. T. — Den 4.: d. Post-Secret. Oschatz T. — d. Kunstgärtner Deck T. — Den 5.: d. Partkulier Ertel T.

An der Hofkirche. Den 1. Juli: d. Vermessungs-Revisor H. Sydow T.

Getraut.

Bei St. Elisabeth. Den 4. Juli: d. Schneiderges. Schulz mit R. Kull. — d. Schlosserges. Hoffmann mit E. Seidel.

Bei St. Maria-Magdalena. Den 1. Juli: d. Forstamts-Beflissene F. Ziegan mit Fr. C. Scheurich. — d. Drechslerges. A. Melz mit Jgfr. L. Melz.

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 4. Juli: d. Schmiedeges. F. Schneider mit E. Gellnitz. — Den 5.: d. Partikulier G. Nitschke mit A. Wachsmann. — d. Stubenmaler A. Stritzky mit Jgfr. F. Heber.

Bei St. Bernhardin. Den 4. Juli: d. gewes. Fleischermstr. E. Ruppelt mit A. Kühn. — Den 5.: d. Mälzermstr. G. Ermel mit Jgfr. Ch. Seidel. — d. Koch in Marschwitz L. Hoffmann mit Jgfr. H. Salzenbrod. Den 6.: d. Pastor zu Hartwigswaldau H. Scholz mit E. Weinbrenner.

In der Hofkirche. Den 29. Juni: d. Dr. M. Steiner, Lehrer an der Bauschule, mit Jgfr. E. Kletke.

Folgende **nicht zu bestellende** Stadtbriefe:

1) An das Königl. Hochl. Polizei-Präsidium vom 3. d. M.
2) An den Geheimen Regierungs-Rath Hrn. Heinke vom 4. d. M.

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 6. Juli 1842.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Donnerstag den 7. Juli, neu einstudirt: „Eulenspiegel" oder: „Schabernack über Schabernack." Wiener Lokal-Posse mit Gesang in 4 Akten von Nestroy. Musik von A. Müller. Eulenspiegel, Herr **Beckmann;** Specht, Hr. **Findeisen;** Dorothea, Mad. **Beckmann,** vom Königsstädtischen Theater zu Berlin, als **vorletzte** Gastrollen.

Vermischte Anzeigen.

Ich empfing wiederum eine neue Sendung von 5 und 6/4 breiter Kleider-Kattune in schönsten Mustern, Thibets, Camlotts in allen Farben, so wie Mousseline de laine-Kleider mit 2 und 2½ Rthlr. Sommertücher von 1 Rthlr. bis 3 Rthlr. Für Herren eine große Auswahl von Sommerzeugen zu Röcke und Beinkleider. In Piquee, Seide, und wollene Westen, Hals- und Taschentücher in allen Gattungen, welche ich unter den Fabrik-Preisen verkaufe.

Zur gütigen Beachtung empfiehlt

S. Ringo.
Hintermarkt Nr. 2.

Das Dominium Pohl. Gandau, Breslauer Kreis, bietet 140 Stück

Bracken

zum Verkauf aus.

Alte, noch gute **Stuben-,** so wie eine Auswahl **Bogenfenster,** sind billig zu verkaufen

Magdalenen-Kirchhof Nr. 9.

Frisches Hirschkochfleisch,

à Pfd. 1 Sgr., ist zu haben bei der Wildprethändlerin **Frühling,** im goldnen Becher.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen sehr geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich von heute ab, Schuhbrücke Nr. 61 wohne.

J. Hirschberg, Tapezirer.

Ein gebildeter Knabe kann bald als Barbierlehrling eintreten Neumarkt Nr. 29 bei

C. Rathmann.

Maschinendruck von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11.